



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Veme

Lindner, Theodor

Münster [u.a.], 1888

69. Abschnitt. Süddeutsche Rechtsaufzeichnung

urn:nbn:de:hbz:466:1-9345

Zum ersten wer mit rechte verfemet ist, der ist ein verledigeter man in allen sinen rechten, das sy heimlich oder offinbar, und der enmag mit keinem rechten me wircken.

Item obe sie jmand verunrechten wolde mit den heimlichin gerichte, dat sie dann fallin an unsern herren van Collen etc., der vur sie biede, er wolle ir mechtig wesen zu eren und zu rechte. so mag der frygrebe oder der cleger dar merer sie¹⁾ heischen oder verboden oder obir sie richten, wer ez daruber tede, der tede in unrecht etc.

Item wolde daruber jmand mit gewalt mit in vorfarn, das sie dann den obgenanten unsern herren van Collin oder andere fursten oder herren, die fryhen stule hetten, die in mit dem fryhen stule hulpen²⁾, dar sie diejhenen widderumbe daruber heisschen und verboden mechten etc.

Item die andern articule hangen in dissin vurgeschribenen articulen und treffin darin etc.³⁾.

69. Abschnitt.

Süddeutsche Rechtsaufzeichnung.

Die Beschreibung der Handschriften 18, 19, 20 und 23, sowie der vorige Abschnitt ergaben, dass in ihnen eine Aufzeichnung vorliegt, welche in den ersteren drei Handschriften, abgesehen von den dialectischen Verschiedenheiten, gleich lautet, während die Wertheimer Handschrift zwar in manchen Dingen abweicht, aber sonst ganz nahe verwandt ist. Gleich die Anordnung am Anfang ist verschieden. Die drei beginnen unter der Ueberschrift, welche in 19 wahrscheinlich auf dem ausgerissenen Titelblatt stand: »Item die hernach geschriben artikel, die den faymanden zugehoret« (18) oder: »Hie hernach stand geschrieben die püntnusz und artickel, die den faimeren zügehören und darum sy mügen richten mit dem strange« (20), mit der Aufzählung von elf vemewrogigen Artikeln, denen sie dann mit der Bemerkung: »Nota. Die Punkte stehen auch noch geschrieben kürzer begriffen in einer Reformation des heimlichen Gerichts, und wen man vor fordern mag, ist zu wissen«, die Vemewrogen aus § 1 der AR folgen lassen. Die Wertheimer

¹⁾ Hschr. 23 schiebt hier ein dem Sinne nach richtiges, aber entbehrliches *mit* ein.

²⁾ In allen Texten fehlt das Hauptverbum, etwa: bitten.

³⁾ Fehlt in 18, 19, 20, aber nicht in 23.

Handschrift bringt sofort den Anfang der AR bis: »fordern mit rechte« und zählt dann erst die Punkte auf. Ich gebe im Folgenden den Wortlaut der Wertheimer Ueberlieferung, welche die anderen an Güte weitaus übertrifft, und füge nur, wo es nöthig erscheint, einige Varianten bei.

»Hiehernach sten geschriben die XI puncte, die in die feyme-rüge gehorent.

Zum örsten einer der von christenglauben dryttet, oder der da priester oder geistlich lude oder kirchen oder geweihte stede schediget oder beraubt. — Item ein diep oder der gestoln gut hilft verbrauchen¹⁾; ein morder; einer der da mortbrannt; ein verröter; einer der da ein weib²⁾ oder junckfrawen³⁾ notzagt; einer der ein menschen das sin frevelichen nympt, der⁴⁾ mit dem heiligen sacrament bewaret were; einer der da räubet uff des heiligen reichs stroszen unbewart seiner eren; einer der ein frawen räubt, die da kindes innen liget⁵⁾; ein offenbarer felscher; einer der offenbar trewlosz und meineidig ist, einer der ein doden menschen raubt⁶⁾.

Alle Handschriften bringen nun eine kleine Abhandlung über das Verfahren gegen einen Schuldigen.

»Mee⁷⁾ ist zu wiszen, das ein yglicher, der der XI punct eynen oder mee uff im hat, er sije wiszen oder unwiszen, würt er mit schynender⁸⁾ hant uszwendig begriffen im felde, oder ob einer derselben XI punct einen möntgichtig were, den mag man on erfolgung⁹⁾ an sinen hals hencken. oder ob er den nit hencken wölte, so mochte er den füren in das negste gericht und alsdann uber yn loszen urteiln zum dode als gewonlich ist. Wer es aber, das einer derselben XI punct einen nit selbs möntlich bekente oder mit dem hantschyne funden würde, den sol nymant hencken, er sije dann vorhin erwünnen¹⁰⁾ und ergangen, als der heimlichen achte recht ist. Und ist ez, das einer ein frijeschoffen ist, der solcher punct einen oder mee uff im hette, und den¹¹⁾ erfolgen und erwinnen wil an dem frijensstule, so sol er den zu dreyen målen fürheischen und lāszen vordern, als sich dann gebürt ein freyschöffen

¹⁾ mit wiszen 18. — ²⁾ frawen 18. — ³⁾ iber iren willen 18.

⁴⁾ Alle Handschriften lesen: das. — ⁵⁾ in der kümmt legt 18.

⁶⁾ berabt 18. — ⁷⁾ Und fürbas 18. — ⁸⁾ schindender 18, 19; scheinender 20.

⁹⁾ unerfolgung; on erfolgnusz 18, 19; on verfolggnusz 20.

¹⁰⁾ erwunden 18. — ¹¹⁾ wer den 18.

zu erfordern. Und so man den erzeugen sol, so musz der cleger zu im haben sechs echt recht frije schöffen, die mit im da sweren als stuls recht ist under kônigsbanne, das der solche geschicht, die zu der punct eynem gehorent und vorhin mit feymefrage erkannt ist, gethân habe. Wer auch eynen verfeymeten, der mit recht erwûnnen ist, oder sust einen¹⁾ mit handschyne oder mit gichtigem munde ankommet in steden, dorffern oder gerichte, greiffet er solchen manne und hencket den, er sehe zu, wie er von der stat oder dem herrn, des das gerichte ist, kommen werde, dieweil der zugriff geschehen ist in eins herren oder in einer stat gerichte frijheit und herrlichkeit. und nemlichen sol man in steten nymans hencken. Wer es auch, das einer ein hencken würde uszwendig einer stat und doch in der stadt burckbann oder sust in eins herrn lande und gerichte, ist es dann, das der herre oder die stat den oder dieselben bededingen, warume sie das gethan haben, hân sie dann ein schynebrieff von eim frijgreven, das derselbe, der da gehenckt ist, verfolget und verfeymet gewesen ist, so sol man dieselben alsdann unbededingt lāszen, dann sie sprechen, sie haben es mit recht getân. Hân sie aber des scheinbrieffz nicht und werden darum bededingt, so ist in not, das sie solche geschicht mit blickendem scheyne oder durch muntgichtung bezeugen mögen, als sich gebürt zu erfinden, als der heymlichen achte recht ist«.

Die Wolfenbüttler und die beiden Münchener Handschriften enthalten dann unter der Aufschrift: »Hirnach stand geschriben urtail«, die Urkunde des Dortmunder Kapitels vom 2. September 1430 (oben S. 227), und die im vorigen Abschnitt mitgetheilten Frankfurter Fragen, während die Wertheimer die erstere nicht enthält. Dafür schiebt sie nach Schluss der Frankfurter Fragen nochmals folgendes Verzeichniss der vemewrogigen Punkte ein, welches in den anderen Ueberlieferungen fehlt:

»Item der von christenglauben dryttet; der synen rechten herren verröttet; der sin ebencristen ermordet mit fürsatz; der mortbrennet mit fürsatz; der frawen oder junckfrawen notzogt; ein diep; der frawen in kintbette schindet; eyner der frawen oder manne schindet, die in kranckheit ligen und mit dem heiligen sacrament bewaret weren; item eyner der reraubt; der eyn verlopt und ver sworn hette und in darüber raubte oder brannte oder beschedigte; item der kirchen closter clusen und gotzhuser schinte oder stôrte;

¹⁾ ainen, der mit hantschinde — ankumet, 18, 19.

item der prister frawen und geistlich lüde schinte; der eim das sin mit fürsatz abswerte sin lip, sin ere, sin gut, so man in bezeugen mag mit drien frijenschöffen. Item ob ein gut man ein boten usz-sante und einer den boten schinte oder im sin brieff uffbreche«.

Gleichmässig fahren dann alle Handschriften mit folgender höchst interessanten Erzählung fort:

»Item einer, der ein frijeschoffe ist und sich nit verantwort würt als sich gebüret und daruff durch den cleger erfolget würt, ee das der verurteilt würt, so spricht der frijegrave oder sin fronbotte, ob ymant usz den vier landen eyne nordän, westen, suden und osten hie an gerichte stee, der den verclagten wölle durch got und den keiser und konig uffnemen. Und ist dann, das eynich echte frijeschoff dastet und vergewiszet dem gerichte und dem cleger, also das der verclagte sölle dem cleger uff gelegen felichen steden, daruff er mit sinen fründen sicher und felichen ab und zukommen mag, tun, so wes er im von eren wegen pflichtig ist zu thun, so sol über solich erbitten kein urteil über den beclagten geurteilt und gewiset werden. Und geschehe darüber urteil und gerichte, das wer ein ungerichte und schadde dem verclagten¹⁾ weder an leip noch eren. Ist ez aber das ein solichen mann nymantz uffnymt, so bitet der cleger den frijegraven ume got den keiser und konig und das hilige rijch, das er im richten wölle über den mann, den er beclagt hat, um sin übeltät und boszheit. So sol man dem cleger richten. alsdann so musz der cleger an²⁾ sweren und sechs frijeschöffen fortens uff in, das des clegers eyd rein und nit meyn sey und das der geschuldiger sije des keisers des konigs des herczogen aller frijegräven und frijeschöffen feynt und hab durch sin übeltat, missetat und boszheit verschuldet und verwircket den stranck, den galgen und den doit, als ine got helffe und die heiligen³⁾).

Zu wissen, das ein gut frünt hat diese läre in groszer heymlichkeit zu versten geben. Also wer es, das einer geheischen würde und velleichte understanden würde zu bezeugen⁴⁾, das der sich mag enbrechen über alle gezeugnisz, das im kein gezeugnisz

¹⁾ *cleger*, während 18, 19, 20 wie oben lesen.

²⁾ So auch 18, fehlt bei 19 und 20.

³⁾ Auffallend ist die Uebereinstimmung mit der Urkunde des Freigrafen Wilhelm Selter von 1442, Ztschr. Niedersachsen 1855 S. 265.

⁴⁾ Hschr. 20 liest: *und der clager sich unterstündt den verclagten zu bezeugen und das sich der verclagt mag mit recht prechen von aller zeugnisz.*

weder an ere noch an leib geschaden mag, es wer dann das einer mit der hantschyne fur gerichte brächt würde, oder das er sich der getät an gerichte muntlich erkante. Und sint disz die wege und rede, die einer fur gerichte sagen müste:

»Gråve! solichs ziges, als mich der angelanget, des bin ich unschuldig und biden uch um die heiligen und die steber¹⁾ uff und abe²⁾ sunder fare under kônigsbanne! Gråve! ich biden uch zum andern måle um die heiligen und die steber³⁾ uff und abe sonder fare under kônigsbanne! Zum dritten måle, gråve! ich bin des geziges, als mich der mann anlanget, unschuldig. Gråve! ich ermanen uch bij den eyden, so ir dem keiser dem kônig und dem hiligen rich getân hânt, und biten uch um die hiligen und die steber⁴⁾ uff und abe sonder fare under kônigsbanne und getrawen uch, ir solte hierüber nit uff mein ere oder leip lāszen urteiln«!

Die AR und AW, in der Weise, wie bereits angegeben, schliessen dann die Wertheimer Handschrift ab, die anderen drei bringen dagegen nach diesen Stücken noch mehrere Schreiben über Vemegerichtssachen, welche die Stadt Mainz betreffen und deren eines von 1436 datirt ist. Obgleich das Wertheimer Schriftchen somit mehrfach von den übrigen abweicht, ist es doch unverkennbar auf der gleichen Grundlage erwachsen. Den Ursprung werden wir ausserhalb Westfalens zu suchen haben, da kein niederdeutsches Rechtsbuch sich mit dem unseren irgend näher berührt, während es in verschiedenen süddeutschen Dialecten vorliegt. Da ein guter Theil seines Inhalts auf Frankfurter noch heute vorhandenen Archivalien beruht, so mag das Werk auch in der Nähe dieser Reichsstadt entstanden sein, jedoch nicht in ihr selbst, weil wir es sonst in dem Stadtarchiv wahrscheinlich noch vorfinden würden. Ich denke an Mainz, wohin die angehängten Briefe weisen. Die Vermuthung gewinnt an Kraft durch das Nördlinger Rechtsbuch, welches auch Spuren Mainzischer Herkunft trägt. Es enthält S. 98 in sehr ähnlicher Form die Vemewrogen, dann S. 120 die Dortmunder Urkunde vom 2. September 1430 und die Frankfurter Fragen in ganz gleicher Anordnung, wie Hschr. 18, 19, 20. Da in Hschr. 18 diese Stücke vor 1457 eingetragen sind, so liegt die Abfassungszeit des ganzen Werkchens zwischen 1437 und 1457.

¹⁾ *stercker* 18, 19, 20. — ²⁾ *die auf und abfarren* 20.

³⁾ *ebenso* 18; *sterber* 19; *stärcker des rechten* 20.

⁴⁾ *ebenso* 18; *stäber* 19; *stercker* 20. Vgl. Abschnitt 90.